Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 46 (1959)
Heft: 8: Filmerziehung

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schönen Spaziergang. Als wir das Dorf hinauf liefen, sahen wir schöne Knospen. Wir schauten auch den Bach an. Die Sonne schien hinein und sagte ganz leise zu sich. Du bist mein Spiegelein. Wir sehen weiter oben auch einen Baum, der ist ganz voll Kastanienknospen. Ich freue mich, bis sie aufgegangen sind. Wir laufen das Steinweglein hinauf. Und als wir in den Friedhof kommen, sehen wir eine große Wettertanne. Der Wind rauscht und raschelt darinnen. Jetzt sind wir im Friedhof und schauen alles an. Das Fräulein denkt. Wie wunderbar ist das! Wir sehen auf allen Seiten herunter. Wir sehen auch lauter Dächer im Dorf. Wir gehen auch noch weiter. Was ist das? Wir kommen zu einem Riegelhaus. Das gehört dem Bäcker Zünd. Das ist geschnitzt. Es hat schöne Türen. Es ist weiß und braun. Es ist ein Riegelhaus. Ich möchte gerne drinnen wohnen. Vor vielen hundert Jahren ist dort eine Mühle gewesen. Die Sonne steht am hellblauen Himmel. Dann kommen kleine Kinder. Die wollen auch mit. In Zuzwil hat es wieder ein Gemeindehaus. In Zuzwil hat es viele schwarze Katzen. Dann laufen wir das Dorf hinunter und sehen einen lustigen Mann. Der stampft etwas im Faß. Das Fräulein redet mit der Frau Lehrer Hag. Adjö, rufen die Kinder. Dann laufen wir weiter. Und kommen zu Stuckis Haus. Das ist vielleicht 300 Jahre alt. Dann laufen wir zur Schule zurück. Dann sagt das Fräulein. Ihr sollt mir eine Zeichnung machen. O wie schön ist unser Dorf.

Wir gingen zur Schule. Dann sagte das Fräulein. Heute gehen wir ins Dorf. Dann gehen wir spazieren. Wir liefen den steilen Weg zur Kirche hinauf. Wir schauten das schöne Dorf an. Wir schauten auch den glitzernden Bach an. Ein dickes Spätzlein schaute uns zu. Wir haben eine Wettertanne gesehen. Uh wie dick die ist! Wir sind beim Friedhof. Wie schön ist es, wenn der Rauch wie weiße Fahnen aus dem Kamin steigt. Jetzt gehen wir bei der Kiesgrube vorbei. Dann gehen wir über die Brücke. Und nachher zu Zünd. O ist das ein schönes Riegelhaus! Es hat schöne Müsterchen. Das ist früher eine Mühle gewesen. Wir müssen lachen. Denn viele Katzen spazieren ums Haus herum. Eine Katze läuft auf dem Dach herum. Wir schauen auch den Leuberg an. Die Sonne scheint ins Fenster herein. Es sieht aus, als ob im Fenster ein Kind von der Sonne wäre. Dann gehen wir zum ersten Schulhaus von Zuzwil. Wie schön ist es! Auch dieses Haus ist schön verziert. Es ist vielleicht schon 300 Jahre alt. Ich habe nicht gewußt, daß es in Zuzwil so etwas Schönes gibt. Es ist ein schönes Dorf.

Am Montagmorgen scheint die Sonne so schön. Und da sagt das Fräulein. Jetzt gehen wir spazieren. Und wir haben eine große Freude. Wir steigen auf den Berg hinauf. Wir sehen die goldene Sonne leuchten. Wir alle schauen von oben hinunter. Das Postauto kommt auch. Und Kurtli hat einen Lärm gemacht. Wir haben einen lustigen Mann gesehen im Dorf. Er hat uns immer angelacht. Wir haben ein Riegelhaus angeschaut. Es hat schöne Verzierungen. Das ist dem Herrn Zünd sein Haus. Und der Leuberg, der ist halt am allerschönsten vom Dorf. Wir danken dem lieben Gott, daß er so ein schönes Wetter geschenkt hat.

Umschau

Vom holländischen Schulleben

Am Dienstag und Mittwoch nach Pfingsten tagte in Scheveningen bei den Haag der K.O.V., der Verband holländischer katholischer Lehrervereine. Es galt, unter dem Beisein des Erzbischofs von Utrecht und des niederländischen Unterrichtsministers, das 25jährige Bestehen des Verbandes zu begehen.

Über 500 Delegierte mit Gästen aus England, Frankreich, Belgien, Deutschland, Österreich, Luxemburg, der Schweiz usw. hatten sich eingefunden.

Die Niederlande besitzen seit Jahrzehnten ein Schulsystem, welches einzig dasteht und in fast vollkommener Weise den Richtlinien der Kirche entspricht. Der Staat hat kein Schulmonopol, weder in der Ausbildung der Lehrer noch im Volksschulunterricht. Die beiden Hauptkonfessionen, die Protestanten und die Katholiken, führten einen über 100jährigen Kampf um das Recht der Eltern, auch ein Mitspracherecht in der Wahl der Volksschule auszuüben. Es gab

Kiosk-Kultur

Auswertung der Umfrage

In der letzten Nummer der ‚Schweizer Schule' veröffentlichten wir einen Fragebogen unter dem Titel ‚Kennen Sie die Lektüre Ihrer Schüler?'. In den sieben Gemeinden Rothenburg, Ebikon, Sursee, Hochdorf, Emmenbrücke, Allschwil und Aesch BL wurde inzwischen dieser Fragebogen in 16 Klassen mit zusammen 400 Schülern des 4. bis 8. Schuljahres ausgewertet.

Die erste Frage hieß: Nenne jene der folgenden Jugendzeitschriften, die du kennst!

Antworten der Schüler:

Micky-Maus	368 Schüler	92 %
Globi	353 Schüler	88 %
Fix und Foxi	271 Schüler	68 %
Jugendwoche	180 Schüler	45 %
Schülerzeitung	112 Schüler	28 %
Schweizer Jugend	101 Schüler	25 %
Spatz	52 Schüler	13 %
Schwizerbueb	41 Schüler	10 %
Rasselbande	16 Schüler	4 %
Schweizer Kamerad	15 Schüler	4 %
Jugendborn	4 Schüler	1 %

Die zweite Frage ergab, daß 171 Schüler (43 %) eine Jugendzeitschrift abonniert haben. Wir wollen aber nicht verhehlen, daß die meisten Abonnemente sich auf Reklame- und Firmenzeitschriften beziehen, die sehr billig sind und durch die großen Inserate finanziert werden.

Die dritte Frage lautete: Welche Zeitschrift gefällt dir am besten? Warum?

Zur Hauptsache wurden auch hier die Micky-Maus- und Globi- und Fix-und-Foxi-Hefte genannt. Fast alle Schüler argumentierten mit *farbig* und *lustig*. Daneben wurden als Gründe noch angegeben: spannend, rassig, interessant, lehrreich, glatt, abwechslungsreich, bunt – oder dann auch: Rätsel, schöne Geschichten, Wettbewerbe, Bastelarbeiten, Abenteuer, Flugzeuge usw.

Was folgern wir daraus?

Die sogenannten ‚guten Jugendzeitschriften', die unter dem Patronat der schweizerischen Lehrervereine erscheinen, werden von den Schülern kaum beachtet, obwohl auch dafür intensiv geworben wird. Kinder möchten es auch gerne lustig haben, und wir setzen ihnen immer *nur* lehrreiche Hefte vor, die zu ‚brav' sind. Es gilt doch, die Jugend dort zu fassen, wo sie gerade steht, und sie weiterzu*führen*. Wir sollten die Jugendlichen nicht stoßen und drängen auf die sogenannten guten Lesestoffe, sondern es muß uns gelingen, unser ‚Gut' so zu gestalten, daß wir sie anlocken. Nur was Freude bereitet, wird von den Schülern gelesen. Gerade das haben wir uns als Ziel gesetzt! Helfen Sie mit? *L. K.*

(Fortsetzung in der Nummer vom 15. September.)

---

schon um 1800 konfessionelle Schulen, und besonders nach 1850 wuchs ihre Zahl ständig. Nach 1918 erfolgte ein Aufschwung im Zusammenhang mit der Gleichstellung zwischen öffentlichen und konfessionellen Schulen. Damit war ein wichtiges Anliegen der Eltern und der Bischöfe erfüllt.

Der K.O.V. (Katholieke Onderwijzers Verbond) hat als Mitglieder Lehrer und Lehrerinnen der Vorbereitungsschule (4.–6. Jahr), der Elementarschule (6. bis 12. Jahr) und der Fortbildungsschule (12. bis 15./16. Jahr). Er setzt sich zur Zeit zusammen aus:

Sankt Lebuinusverein der Diözesen Utrecht und Groningen 4911 Mitglieder, Kath. Lehrerverein der Diözese Breda 2824 Mitglieder, St. Augustinusverein in den Diözesen Haarlem und Rotterdam 7075 Mitglieder, Katholischer Lehrerverein der Diözese 's Hertogenbosch 6560 Mitglieder, Katholischer Lehrerverein der Diözese Roermond 4928 Mitglieder. Insgesamt sind im Verband also über 26000 Lehrer und Lehrerinnen.

Der holländische Unterrichtsminister Mr. Th. Cals erwähnte in seinem Vortrage die große Bedeutung dieses katholischen Verbandes, der in 25 Jahren zu einem der bedeutendsten kulturellen Organ der Niederlande herangewachsen ist.

Im Verein mit andern Organisationen, vor allem mit dem protestantischen Lehrerverein, wurde in den 25 Jahren eine wesentliche Besserstellung des Lehrers erreicht. Hatte ein Hauptlehrer an der Volksschule 1934 (Gründung des K.O.V.) einen Monatsgehalt von 240 Gulden, so stieg er 1959 auf 712 Gulden. Die Erziehungsverbände arbeiten in solidarischer Verbundenheit, und stets wird gemeinschaftlich aufgetreten, handle es sich um den Unterricht oder um die Rechte der Lehrerschaft.

Die Kinderzulage (etwa 3% des Monatsgehaltes pro Kind) beträgt im Minimum 18.40 Gulden und nicht mehr als 28.30 Gulden pro Monat und pro Kind. Diese Zulage gilt für Kinder bis zu 16 Jahren wie auch für studierende und kränkliche Kinder bis zu 27 Jahren. Die Ferienzulage beträgt 4% des Jahresgehaltes, und die Witwe (auch nahe Verwandtschaft) erhält nach dem Tode des Lehrers einen Beitrag in der Höhe von drei Monatsgehältern.

Die Gemeinden sind eingeteilt in Ortsklassen. In den Gemeinden zweiter Ortsklasse sind die Gehälter um 3% niedriger als in Gemeinden erster Klasse, in Gemeinden dritter Klasse um 6% niedriger als in jenen der ersten. Der Grund dieser Einteilung liege darin, daß das Leben in kleinern Ortschaften billiger sei. Man versuchte, diese Bestimmung abzuschaffen.

Die Lehrpläne werden von der Schulleitung ausgearbeitet. Sie müssen natürlich die im Gesetz genannten Pflichtfächer enthalten und werden vom Schulinspektorat genehmigt. Diese Amtsstelle wird vom Staate ernannt.

Bis in die kleinsten Dörfer hinein müssen die Primarschulen konfessionell geführt werden, wenn es die Eltern verlangen. Die Lehrer werden nicht durch den Staat angestellt, sondern durch die privaten Schulverwaltungen, welche die

Lehrkräfte aus den Staatssubventionen honorieren.
Obligatorische Lehrmittel gibt es nicht. Die Schulverwaltung wählt die zu verwendenden Bücher aus. In den katholischen Schulen werden für bestimmte Fächer, wie z.B. Geschichte, Biologie, Lektüre usw. christlich orientierte Bücher verwendet.
Holland hat gegen 90 Lehrerseminarien, staatliche und private. Die Ausbildung dauert 5 Jahre. Das letzte Jahr ist nicht verpflichtend. Nach 4 Jahren legen die Kandidaten ihre Patentprüfung ab. Nach dem fünften fakultativen Jahr kann man die Prüfung als Hauptlehrer ablegen. Dieses Diplom gibt das Recht, als Schulvorsteher gewählt zu werden.
Erkundigungen an zuverlässigen Amtsstellen in Holland ergeben, daß das Verhältnis der Katholiken zu den Protestanten trotz der konfessionall getrennten Primarschulbildung sehr gut ist. Es gibt Protestanten, die ihre Kinder in die öffentliche Schule schicken, bei den Katholiken kommt das allerdings sehr selten vor. In *diesem* Falle ist der konfessionelle Gegensatz ausgeprägter (obschon von ‚verschärften Gegensätzen' nicht die Rede ist). Im allgemeinen ist die Zusammenarbeit der Konfessionen gut.
Holland erfreut sich eines zahlreichen Priester- und Ordensnachwuchses – eine Frucht konsequenter Erziehung! Wie lange geht es bei uns, bis Eltern und Behörden sich der kirchenrechtlichen Bestimmung erinnern (Can. 1374):
«Katholische Kinder dürfen akatholische, neutrale, gemischte Schulen, die auch Nichtkatholiken offen stehen, nicht besuchen. In Ausnahmefällen steht einzig und allein dem Ordinarius die Entscheidung zu, ob wegen besonderer Umstände der Besuch dieser Schulen geduldet werden kann, wie er auch besondere Vorsichtsmaßregeln geben soll, um den mit einem solchen Besuch verbundenen Gefahren vorzubeugen...»

Dr. A. K.

Katholische Erziehungsorganisationen

Seit der offiziellen Genehmigung des Statuts der katholischen Erziehungsorganisationen der Schweiz (KEOS) an der Generalversammlung vom 14. März 1959 in Luzern besteht eine Institution, die sich mit den weitgespannten Problemen der katholischen Erziehung befaßt. Der verständnisvolle Zusammenschluß der Erziehungs-, Unterrichts- und Fürsorgeorganisationen der Schweizer Katholiken wird dadurch wesentlich erleichtert, und zudem können mit gemeinsamen Bemühungen die verschiedenen Aufgaben vorteilhafter verwirklicht werden. Schon die erste Fühlungnahme des *Vorstandes* in Luzern ließ die Notwendigkeit vermehrter Kontaktnahme und der grundsätzlichen Abklärung wichtiger Fragen mit aller Deutlichkeit erkennen. Der seit der Gründung (1948) amtierende Präsident, Universitätsprofessor Dr. *Ed. Montalta*, Zug-Freiburg, konnte zur Weiterführung seines Amtes bewogen werden, wofür ihm der aufrichtige Dank ausgesprochen wurde. Er bildet mit andern Vertretern zugleich auch die Brücke von den katholischen Erziehungsorganisationen zur Universität Freiburg und insbesondere zu ihrem Pädagogischen Institut und auch zum Heilpädagogischen Institut in Luzern.
Der Vorstand konstituierte sich wie folgt:
Präsident: Professor Dr. *Eduard Montalta*, Zug-Freiburg;
Vizepräsident: Gewerbelehrer *Otto Schätzle*, Olten;
Protokollführer: Pfarrer *Justin Oswald*, Steinach SG;
Sekretärin: Fräulein *Stephanie Hegi*, Heilpädagogisches Institut, Luzern.
Weitere Mitglieder: Professor *Josef Bannwart*, Mitglied der Schweizerischen Unesco-Kommission, Luzern; Frau *Hedwig Boyer*, Vizepräsidentin des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, Luzern; alt Direktor *A. Capol*, Präsident der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für katholische Elternschulung, Richterswil; ehrw. Schwester Directrice *Cornelia Gökking*, Theresianum, Ingenbohl; Regierungsrat *Josef Müller*, Zentralpräsident des Katholischen Lehrervereins der Schweiz, Flüelen; Dr. P. *Ludwig Räber*, Rektor der Stiftsschule, Einsiedeln.
Aufschlußreich waren die Verhandlungen über die Schaffung eines katholischen *Informationszentrums*, das den Zweck verfolgen würde, alle Interessenten – speziell auch aus dem Ausland – über die mannigfachen Bestrebungen auf dem Gebiete der Erziehung, des Unterrichts und der Fürsorge unvoreingenommen zu orientieren. Die internationale Verständigung, wie sie namentlich auch von der Unesco zielbewußt gefördert wird, könnte durch eine zuverlässige und ausgebaute Informationsstelle in begrüßenswerter Weise erleichtert werden. Eine Spezialkommission prüft die Möglichkeiten, die zur Verwirklichung eines hochgesteckten Zieles führen können.
Verschiedene Tagungen katholischer Organisationen wurden zum Besuch empfohlen. *sch.*

Magie des Bildes

Studientagung des Katholischen Erziehungsvereins der Schweiz in Zürich

Wiederum beschäftigte ein zeitgemäßes Thema die große Anzahl Zuhörer, die sich auf Einladung des Katholischen Erziehungsvereins am 8. Juni im Saal zur Kaufleuten eingefunden hatte. – *H.H. Dr. Albert Sicker*, Heilpädagoge in Zürich, spricht über ‚*Magie des Bildes*'. Er gibt in seinem ersten Vortrag einen Einblick in die *Geschichte* des Bildes. Er spricht einerseits von der Forderung Gottes im Alten Bund, man solle sich kein falsches Bildnis machen, anderseits vom Gebot, die Bundeslade mit Cherubim zu schmükken. Er erwähnt die Einstellung des Islams dem Bild gegenüber, die Bildinnigkeit des Mittelalters und spricht schließlich vom Bildersturm in der Reformation. – Das Bild sollte ursprünglich nur Mittel der Gottesverehrung sein. Doch wird es mehr und mehr Selbstzweck. Gelegentlich wird dem Bild göttliche Verehrung. Der Bildersturm bringt die radikale Vernichtung des Bildes und läßt die psychologische Seite der Bild-Verehrung außer acht. – Der Rationalismus stellte an Stelle des Bildes das *Wort* als einzigen Wert. Nur die Kirche hat durch alle Zeiten hindurch den inneren Wert des Bildes neben dem Wort hochgehalten. Im säkularen Bereich aber wird die Quelle des Sehens zugeschüttet. Das verdrängte Bild aber steigt in kleineren und größeren Explosionen urmächtig wieder auf, wie alles, was gewaltsam verdrängt worden ist. Eine Art Dadaismus, auf das Bildliche übertragen, bricht dem Bild wieder Bahn. (vgl. Kandinski). Der spon-

tane Einfall wird wieder im Bild gestaltet. Der Krieg trägt zu dieser Entwicklung Wesentliches bei. – Die Kraft des Bildes ist magisch, naturgebunden, aber geistig durchwebt. Es ist auf Geist und Psyche angewiesen, wenn es gestaltet und erfaßt sein will. – Der Referent erwähnt die Zusammenhänge Bild–Auge, die magische Kraft des Auges, die Wirkkraft des bösen und des gütigen Blicks, das Auge als Bild der Seele. – Das Wort *Bildung* selbst weist in seinem Stamm auf Bild hin. Die *Bild-Inflation* unserer Tage muß nicht unbedingt als Abwertung, sie kann auch als Aufwertung des Bildes verstanden sein. Alle Bereiche bedienen sich heute des Bildes: Politik, Sport, Dokumentarberichte, Reportagen als männliche Pole – Erotik, Illustrierte, Film als weibliche. Die Bildpolarität der Animus und Anima-Gegebenheit ist auffallend und läßt sich überall nachweisen. Überdies wird in allen bildhaften Darstellungen die Ursehnsucht des Menschen angerührt: Paradies, Schönheit, Gesundheit, Sonne. Leider ist es nicht möglich, im Rahmen einer Berichterstattung alle diese Motive aufzuzeigen. Doch sind sie in ihren tiefenpsychologischen Zusammenhängen überaus interessant. Erwähnt seien nur das Hakenkreuz als stilisiertes Sonnenrad und der Sowjetstern als ebenbürtiges Ursymbol.

Zu Beginn des zweiten Vortrages spricht der Referent von etymologischen Zusammenhängen. *Magie* als verwandtes Wort mit Magister, Magus, Magnet, die alle irgendwie mit Zauber, Strahl- und Anziehungskraft zu umschreiben sind. Imago besagt Bild, Traum, Einbildung. *Bil* ist zu deuten als Kraftgeladenheit, Bilidi als Wunder, «billig ist es» hat den Sinn, der Weltordnung entsprechend zu handeln. Bild ist immer *Sinn*-Bild. Es führt den Beschauer den Tiefen zu, aus denen es aufgestiegen ist. Das Bild faßt die Kräfte der Natur wie die Kräfte der Seele und des Geistes zusammen und spricht sie beide an. Deshalb ist die Wirkkraft des Bildes so groß. Dazu kommen eben die magischen Kräfte, die aus dem Unbewußten, aus den Archetypen aufsteigen und sich mit den Erlebnissen der Menschen verbinden. Im religiösen wie im profanen Bereich kommt deshalb dem Bild die größere Strahlungskraft zu als dem Wort. Das Heldische und das Erotische, Animus und Anima sind im Film wie in der Reklame tragend. Auch das religiöse Urverlangen des Menschen wird durch das Bild angesprochen: Kulturfilme, die am Sonntagvormittag Riten fremder Völker zeigen, Horoskope, Talismane beweisen dies. – Das Bild ist stets nur *Mittel*, den Menschen zum ewigen Ziel zu führen. Deshalb ergibt sich für alle Erzieher die Verpflichtung, das Bild als Mittel zu diesem hohen Zweck einzusetzen.

Im dritten Vortrag spricht der Referent zuerst von den tiefen Zusammenhängen *Bild–Licht*. Licht ist DAS Symbol Gottes. Nochmals kommt er auf den Vorzug des Bildes vor dem Wort zu sprechen. Das Licht-Erlebnis ist das eigentliche Bild-Erlebnis, das einem Kind die tiefste Ahnung von Gott, dem Vater der Lichter, geben kann. Richtige Bildbetrachtung ist stets *Erleben*. Nicht umsonst kennt die moderne Schule den Anschauungsunterricht, die Ganzheitsmethode, das Zeichnen und Malen. Nicht gegen das Bild als solches soll man sich wehren, sondern gegen das *schlechte* Bild. Doch nicht alles, was vorerst als kitschig und schlecht abgetan wird, ist es auch. Es gilt, die Hintergründe zu beleuchten. Oft ist Mitleid der Grund einer kindlichen Begeisterung für irgendein Bild, das uns wertlos erscheint. – *Bild-Lenkung* hingegen ist sehr vonnöten. Das Beste aber ist das *Vor-Bild* des Erziehers selbst. Die Frage ist wichtig: Welches Bild, welche Figur macht der Erzieher vor dem Kind? Je älter ein Kind wird, um so eher wird es auch das *Symbol* verstehen lernen.

Der vierte Vortrag bringt *Licht-Bilder*. In bunter Folge wechseln gotische Glasfenster mit Mandalas, Reklamebilder mit Testzeichnungen. Mittels dieser interessanten Schau wird den Zuhörern eine klärende *An-Schauung* zum besseren Verständnis des Gesagten. Der Referent schließt seine Ausführungen mit einem Bild von eigener Symbolkraft, dem Christbaum, einer Tanne, die über und über von Lichtern überstrahlt ist. Der *Licht-Baum* wird zum Symbol des Lebens im irdischen Bereich, durch die Fülle von Licht, das er verstrahlt, aber zum Symbol Gottes, des Ewigen Lichtes, das letztlich Grund und Ziel aller Bilder und aller Bild-Erziehung ist.

Herzlicher Dank gehört H. H. Dr. Albert Sicker für seine wissenschaftlich wie praktisch wertvollen und interessanten Vorträge, H. H. Pfarrer Oswald, Steinach, dem Präsidenten, und Herrn Paul Hug, Bazenheid, dem Sekretär des Erziehungsvereins, für Planung, Vorarbeit und Durchführung der Studientagung.

h. h.

Himmelserscheinungen im August

Die Sonne wandert im Laufe des Monats auf ihrer Spiralbahn um 9 Grad gegen Süden. Dadurch verkürzt sich der Tagbogen um 1½ Stunden und beträgt am Monatsende noch knapp 13½ Stunden.

Planeten. Von den Wandelsternen ist der sonnennächste, Merkur, dem raschesten Wechsel unterworfen. Auf seiner Bahn, deren Durchmesser etwa ein Drittel des Erdbahndurchmessers aufweist, benötigt er für einen Umlauf nur 88 Tage. Von der Erde aus betrachtet, tritt er in kurzen Perioden in den Strahlenbereich der Sonne, wandert vor oder hinter ihr durch und entfernt sich darnach wieder von ihr. Zu Zeiten größter westlicher oder östlicher Entfernung vom Zentralgestirn, der sogenannten Elongationen, bestehen denn auch die günstigsten Bedingungen zur Beobachtung dieses Planeten, bei westlicher Elongation morgens, bei östlicher Elongation abends.

Exerzitien bringen die tiefste Freude und den besten Beitrag für ein erfolg- und segensreiches Schulehalten.

Im Oktober finden die Kurse statt.

Am 23. August erreicht Merkur eine größte westliche Elongation bei einem Winkelabstand von zirka 18 Grad von der Sonne und kann während einigen Tagen vor- und nachher als Morgenstern beobachtet werden. Venus, bei der die Verhältnisse ähnlich sind wie bei Merkur, aber wegen des größeren Sonnenabstandes und der damit verbundenen längeren Umlaufszeit (rund 225 Tage) einer weniger raschen Änderung unterliegen, hat sich nun der Sonne so stark genähert, daß sie von dieser überstrahlt wird und nur noch mit optischen Hilfsmitteln beobachtet werden kann. Jupiter und Saturn stehen abends bei Dämmerungseinbruch schon hoch im Süden und bleiben noch einige Zeit sichtbar.

Fixsternhimmel. Das große Sterndreieck Wega–Deneb–Atair ist um 9 Uhr abends hoch im Zenit zu erblicken. Über den Südhimmel verteilt finden wir die Sternbilder Pegasus, der sich eben über den Horizont erhebt, Andromeda, Adler, Schütze tief über dem südlichen Rand des Blickfeldes, Skorpion, der sich, wie weiter westlich Bootes, zum Untergang anschickt. In der Umgebung des Himmelspols sind es die vertrauten Bilder des Kleinen und Großen Bären, Cassiopeia, Cepheus, die uns die Orientierung am Himmelsgewölbe erleichtern.

Paul Vogel, Hitzkirch

Aus Kantonen und Sektionen

ST. GALLEN. (:Korr.) *Erweiterung des sanktgallischen Lehrerseminars und Neubau einer Zweigschule in Sargans.*

Unser Regierungsrat ersetzt seine Botschaft vom 24. März l. J. durch eine neue, die eingehend über die Notwendigkeit der Seminarerweiterung berichtet.

Die Raumnot im sanktgallischen Lehrerseminar steht in engem Zusammenhang mit dem seit Jahren bestehenden Lehrermangel. Anfangs der vierziger Jahre mehrte sich die Zahl der Geburten, so daß die Zahl der Primarschüler von 30 382 1946/47 auf rund 40 000 im Schuljahr 1955/56 stieg, auf welcher Höhe sie stationär geblieben ist. Die Zahl der Primarlehrstellen stieg in diesen Jahren von 796 auf 1095 im laufenden Jahr. Auch die Abwanderung von Lehrern in andere Kantone und Berufe mehrte sich. Im Frühjahr 1959 verlor der Kanton durch Abwanderung 22 und durch Berufswechsel 19 Primarlehrkräfte. Auf Grund sorgfältiger Schätzung darf man auch nach Behebung des Lehrermangels mit jährlich 80 bis 90 auszubildenden Seminaristen rechnen. Also mit einer Totalzahl von 320 bis 360 Seminaristen. Bei 20 bis 25 Schülern die Klasse dürfte die erste und zweite Klasse mit je 3, die dritte und vierte Klasse mit je 4 Parallelen geführt werden.

Indessen ist in den letzten Monaten in Parlament und Presse immer nachdrücklicher der Wunsch geäußert worden, daß auch das Oberland eine höhere Schule bekomme für das Einzugsgebiet Werdenberg und Sargans. Sie könnte sowohl dem Lehrerseminar wie der Kantonsschule dienen. Sie würde je eine Parallele der ersten bis dritten Klasse des Seminars übernehmen, und es müßte der Neubau in Mariaberg weniger umfangreich und darum billiger werden. Die Schüler könnten jeden Abend nach Hause fahren. Die Zweigschule in Sargans könnte aber auch der Kantonsschule dienen. Schüler der zweiten Sekundarklasse fänden hier Anschluß an die dritte bis fünfte Gymnasialklasse, die erste bis dritte Oberklasse und erste bis dritte Handelsklasse. So wäre es möglich, daß die Schüler ohne Prüfung in die sechste Gymnasialklasse, in die vierte Klasse der technischen Abteilung oder in die vierte Klasse der höhern Handelsschule unserer Kantonsschule übertreten könnten, um sich dort weiterzubilden bis zur Maturität.

Die Kosten für die Erweiterungsbauten in Mariaberg werden auf 2 100 000 Franken berechnet, für Mobiliar, Spiel- und Turnplatz auf 500 000 Franken, Verbesserungen im Altbau (das Internat soll wieder auf die erste bis dritte Klasse ausgedehnt werden) 350 000 Franken, total auf rund 3 Millionen.

Die politische Gemeinde Sargans stellt den Baugrund für das Gebäude unentgeltlich zur Verfügung, die Kosten des Baues werden auf rund 2 Millionen geschätzt.

SOLOTHURN. *Neuregelung des Schulbeginns und der Schulferien?*

Ein Ausschuß zur Bildung eines kantonalen Initiativkomitees für die Einführung einer neuen Ferienregelung im Kanton Solothurn hat eine größere Anzahl Persönlichkeiten aus den verschiedenen Wirtschaftsgebieten, der Schule und Behörden zu einer Konferenz nach Solothurn eingeladen. Nicht alle Organisationen ließen sich vertreten. So fehlte vor allem die Landwirtschaft, deren Stimme man gerne auch mitangehört hätte. Vizedirektor Dr. M. Spillmann, Gerlafingen, führte den Vorsitz und begründete die Wünschbarkeit einer neuen Ferienregelung. Dabei führte er allerdings an, daß die Meinungen in dieser aktuellen Frage auseinandergehen. Es kann sich nicht darum handeln, mehr Schulferien anzustreben, sondern die bisherige Ferienordnung zu überprüfen und wenn möglich eine neue Ordnung im Sinne der Verlängerung der Sommerferien herbeizuführen.

Man hofft auch, den *Beginn des Schuljahres* vom Frühling auf den *Herbst* zu verlegen. Bei uns beginnen die meisten Schulen im Frühling, in andern Staaten jedoch im Herbst. Wie Direktor Althaus von der Schweizer Reisekasse in Bern darlegte, hat eine Umfrage in 96 Ländern (davon antworteten 72 Regierungen) ergeben, daß weitaus die meisten Länder den Herbstschulbeginn kennen. Ausnahmen bilden u. a. die Bundesrepublik Deutschland, Liechtenstein und 20 Kantone der Schweiz. Genf, Wallis, Tessin und Graubünden haben den Herbstschulbeginn. Im Kanton Freiburg ist es Sache der Gemeinden, den Schulbeginn festzusetzen. Der Herbstschulbeginn biete, so wurde ausgeführt, verschiedene Vorteile.

Mit dieser Änderung wünscht man nun auch eine massive *Verlängerung der Sommerferien* von in der Regel fünf auf acht Wochen. Damit ließe sich, so wird in den